

und Amerika“ – das historische Original des Namens und die allegorische Figur des Benannten.

Michael Zeuske

- 1 Der Nachbau, ebenfalls nach den Forschungen von Luis Coin, war in Berlin in der Ausstellung „Amerika 1492-1992. Neue Welten – Neue Wirklichkeiten“ zu besichtigen. Siehe auch den Katalog: Amerika 1492-1992. Neue Welten – Neue Wirklichkeiten, 2 Bde., hrsg. von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Braunschweig 1992.
- 2 S. E. Morrison, Admiral of the Ocean Sea. A Life of Christopher Columbus, 2 Bde., Boston 1942 (dt.: Admiral des Weltmeeres, Bremen 1948).
- 3 P. E. Taviani, Cristóbal Colón. Génesis del gran descubrimiento, 2 Bde., Barcelona 1977 (dt.: Das wunderbare Abenteuer des Christoph Kolumbus, Berlin/Leipzig 1991).
- 4 Siehe Chr. Columbus, Schiffstagebuch, Leipzig 1983.
- 5 Ebenda, S. 9f.
- 6 Eine legua = ca. 5,5 km.
- 7 Siehe Pleitos Colombinos. Ed. de A. Muro Orejón, F. Pérez-Ermbid, Fco. Morales Padrón, Bde. 1-4/8, Sevilla 1964-89.
- 8 Etwa durch die textkritische Analyse der vorliegenden Kolumbus-Dokumente, siehe: J. Manzano Manzano, Colón y su secreto, Madrid 1976; ders., Los Pinzones y el descubrimiento de América, 3 Bde., Madrid 1988; J. Pérez de Tudela y Bueso, Mirabilis in Altis. Estudio crítico sobre el origen y significado del proyecto descubridor de Cristóbal Colón, Madrid 1983.
- 9 Kolumbus hatte also keine Kopie der Toscanelli-Karte an Bord, wie es für H.-D. Birr, Hydrographie und Navigation im Zeitalter des Kolumbus, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 136, 1992/4, S. 183-196, auf S. 192 erwiesen ist. Der Artikel zeigt insgesamt eine erschrecken-

de Unkenntnis moderner westeuropäischer und nordamerikanischer Forschungen.

- 10 L. M. Coin Cuenca, Auf den Spuren von Kolumbus und Pinzón: Nautische Aspekte der Entdeckung Amerikas, in: Amerika 1492-1992. Neue Welten..., Bd. II: Essays, S. 97.
- 11 Womit der Rezensent nicht den Nachnamen des Fotoautors meint!

Peter Strack, Vor Gott, Gemeinschaft und den Gästen: Funktionen und Wandel traditioneller Festsymbolik; Karwoche und Patronatsfest in den ehemaligen Jesuitenreduktionen von Chiquitos/Ostbolivien von der Eroberung bis zur Gegenwart, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1991, 416 S.

Diese im Band 5 der Schriftenreihe des Forschungsinstituts (FDI) Dritte Welt/Industrieländer publizierte Dissertation wendet sich einem Thema zu, das in der letzten Zeit zunehmende Aufmerksamkeit in den verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen fand, der geistigen Interaktion zwischen kulturellen Elementen Lateinamerikas und Europas. Schwerpunkt bilden dabei die im Zuge der Christianisierung des heutigen Ostboliviens durch die Spanier, insbesondere die Jesuiten, eingeführten katholischen Feste und

Riten, deren Bestand und Modifizierungen vom 16. Jh. bis zur Gegenwart verfolgt werden. Zentrale Fragestellung ist die nach der symbolischen Reproduktion der Gesellschaft im Modernisierungsprozeß (S. 50). Bei deren Beantwortung wendet der Autor sowohl das Inszenarium soziologischer und kulturanthropologischer als auch historischer Forschung an. Dementsprechend breit gefächert sind zum einen die hinterfragten Quellenkategorien, die von den gegenständlich-schriftlichen bis zu den oralen reichen, und zum anderen, die zur Anwendung gebrachten Methoden, wie etwa die der empirischen Feldforschung. Der gewählten Fragestellung und Vorgehensweise entsprechend wird eine Unterscheidung in jeweils zwei deskriptive (die lebensweltliche Alltagserfahrung von Ereignissen und die Interpretationen der Akteure) und analytische Ebenen (die sozialstrukturelle Zuordnung der Akteure und Deutungen und die Funktion kultureller Symbolik) vorgenommen (S. 51).

Inhaltlich gliedert sich die Arbeit in 8 Kapitel, wobei ersteres der Klärung und Vorstellung von zentralen Begriffen bzw. Gruppen (Religion, Symbolik, Ritus u.a.) und der Methodik sowie zentraler geistiger Anknüpfungspunkte (Jürgen Habermas und Alfred Lorenzer), letzteres als Zusammenfassung dient. Kapitel 2 liefert den historischen Rahmen der Untersuchungen. Hier wird die

Entwicklung der Festkultur vom Eindringen der Spanier, dem Prozeß der Missionierung und der Etablierung der jesuitischen Reduktionen über die Epoche der Nachemanzipation und der Etablierung des bolivianischen Staates bis zu den Zeiten des II. Vatikanischen Konzils verfolgt. Nach Meinung des Autors bekommen im Festbereich das traditionelle begriffliche Gegensatzpaar Chiquitano (Indianer) und Weißer neue Geltung; unübersehbar ist aber eine Konversion des früher fast ausschließlich negativ besetzten „Chiquitano-Sein“ zum identitätsstiftenden und sozialintegrativen Moment, wenngleich politisch und ökonomisch motivierte Interessengegensätze dem entgegenarbeiten (S. 207).

In den nachfolgenden Kapiteln wendet sich der Autor den erwähnten analytischen und deskriptiven Ebenen zu. Zunächst werden die Festorganisation und die Beteiligung sozialer Gruppen in der Gegenwart (Kapitel 3) sowie Reproduktion und Wandel der Sozialstruktur bei den Festen, die über Riten und Symbole erfolgenden Interessenkonflikte (Kapitel 4) und damit die Probleme der voranschreitenden sozialen Differenzierung und die Legitimation der Differenzen in den Mittelpunkt gerückt. Im 5. Kapitel verfolgt der Autor die Frage, welche Riten und Symbole, trotz der Differenzierungsprozesse, gemeinsame soziale Identität erzeugen können. Es wird

deutlich, daß in der durch Markt- und Politikmechanismen dominierten Gesellschaft vielschichtige Prozesse der Entwertung traditioneller religiöser und ethnischer Identitätsquellen stattfinden (S. 316f.), aber dafür – vermittelt durch die Ausdifferenzierung der Festtradition – über ursprüngliche Sozialisierungsformen hinaus, „... zeitlich begrenzt zwar, aber hautfarben- und klassenübergreifend Gemeinschaftserfahrungen und das eigene Leben sinnhaft gedeutet wird.“ (S. 393) Das weist schon auf ein mehr oder weniger großes Konglomerat von Faktoren und Einflüssen hin, die die Grundlage für die Legitimation des Handelns und der Identität des Einzelnen konstituieren und die im Kapitel 6 behandelt werden. Der Autor folgert, daß heute Handlungserklärungen an Bedeutung gewinnen, die dem Einzelnen gegenüber transzendent erscheinen und den Alltag zurücktreten lassen. Hierbei spielt die Folklorisierung eine zunehmende Rolle. Für die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns ist aber ebenso die Unterscheidung vom anderen, und für Gruppen Gemeinsamkeit gegenüber anderen, wichtig. (S. 393) Darüber hinaus zeigt sich aber auch in der Gegenwart, daß die christliche Symbolik bei allen ethnischen Gruppen zu einem einigenden Element gegen Erscheinungen der modernen Gesellschaften werden kann. (S. 362ff., 369ff.) Hiermit wird direkt die Einheit von Tradition und Innovation bei der Wirkung kultu-

reller Symbolik (Kapitel 7) berührt, die sich letztlich in der Umwertung traditioneller symbolischer Werte darstellt, wobei diese nicht nur aus dem religiösen Bereich stammen. Praktiziertes interdisziplinäres Herangehen auf empirischer Grundlage begründet ein überzeugendes methodisches Credo: „... es (ist) ... wenig fruchtbar, lebensweltliche Phänomene einfach von systemischen Prozessen oder von sozialen Strukturen abzuleiten, oder umgekehrt Strukturen oder systemische Logik eindimensional aus Handlungsabfolgen zu erklären. Interessant und der Funktionsweise sozialer Reproduktion angemessen ist die Problematisierung des Wechselverhältnisses zwischen beiden...“ (S. 397) Ob sich damit allerdings für einen Europäer die ohnehin äußert schwierige Problematik geistig-kultureller Realität in Lateinamerika hinreichend erschließen läßt, bleibt angesichts der ja gerade aus der „alten“ für die „neue“ Welt oft verordneten Identitätsfindung wohl doch ein weiter umstrittenes Feld.

Bernd Schröter